Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 4: **Fertighäuser**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

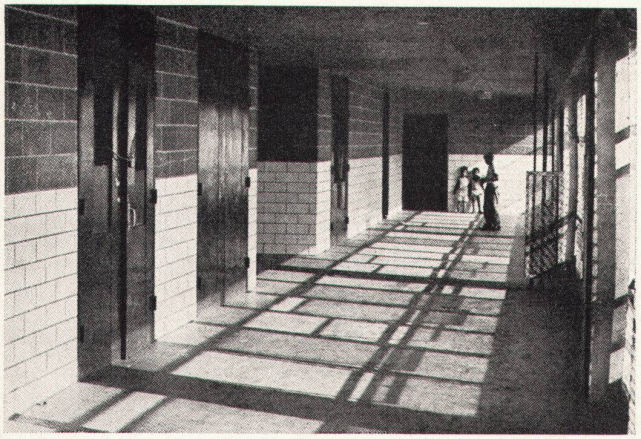
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1



2

1
Die Wohnüberbauung Pruitt-Igoe in St. Louis. Architekten: Hellmuth, Yamasaki & Leinweber

2
Diese Laubengänge sollten der sozialen Begegnung dienen

Aus: The Architectural Forum, Dezember 1965

und keinerlei Dienste zu offerieren. Sportplätze, Grillöfen, Wasserspender und kleine geschützte Plätze, wo man sich treffen könnte, sind nicht vorhanden. Ein Gemeinschaftszentrum, vor einiger Zeit errichtet, bleibt leer, wohl wegen der strengen Benutzungsverordnung und der Tatsache, daß hier auch die Miete abgeliefert werden muß.

Von den Einwohnern erhalten mehr als die Hälfte Wohlfahrtsunterstützung. Da aber nach örtlichen Gesetzen Frauen für ihre Kinder nur Unterstützung erhalten, wenn der Vater nicht zu Hause ist, sind von den 10736 Einwohnern (98% von ihnen Farbige) nur 990 erwachsene Männer.

Pruitt-Igoe aber ist auch ein Etikett. Lange war es üblich, alle Verbrechen, die in der Gegend geschahen, als «Pruitt-Igoe»-Fälle zu bezeichnen, ein anderes Wort für «Neger»; obwohl die Verbrechensrate unterhalb der der umgebenden Slums liegt und weiterhin fällt.

Der Architekt sagt: «Ich hätte nie gedacht, daß Leute so zerstörerisch sind. Als Architekt weiß ich nichts zu sagen. Wir hätten den Auftrag zurückgeben sollen. Es ist eine Arbeit, von der ich wünsche, ich hätte sie nicht getan.» Ein Soziologe meint: «Es wäre zuviel verlangt, zu erwarten daß der architektonische Entwurf per se die menschlichen Probleme der Bewohner lösen oder auch nur ernsthaft mildern kann.» Ein Stadtplaner stellt fest: «Pruitt-Igoe ist ein Beispiel der nicht immer rationalen Mode der Freiflächen. Entscheidend ist, was damit geschieht ...»

Das 7-Millionen-$-Sanierungsprogramm soll nun dieser schrecklichen Ausgeburt der «Entmischung» neues Leben einhauchen. Zahlreiche bauliche Maßnahmen sind vorgesehen. Spielplätze verschiedener Art, Sitzplätze, Grillplätze, bepflanzte Picknickstellen werden angelegt. Eine «Fußgänger-Hauptstraße» mit markantem Eingang zum Projekt und zwei Cul-de-sac-Straßen werden hinzugefügt. Ein kleines Einkaufszentrum und kleine «Jedermann-Clubs» sollen hinzukommen.

In den Gebäuden werden die Laubengänge verkleinert, Waschküchen und Abstellräume werden ins Erdgeschoß verlegt und durch zusätzliche Wohnungen ersetzt. Heizungsrohre sollen isoliert, alles gestrichen und neue Beleuchtungsanlagen angebracht werden. Im Erdgeschoß jedes Gebäudes sollen Klein-Gemeinschaftszentren entstehen.

Doch diese Bautätigkeit wird heute als unwirksam angesehen, wenn es nicht gelingen sollte, die soziale Situation zu ändern. Alle sozialen Hilfsmaßnahmen sollen koordiniert werden. Als wichtigste Maßnahme aber wird der Versuch betrachtet, die Bewohner an allen Aktionen zu beteiligen, ihnen Stimmrecht zu geben, sie mitwirken zu lassen. Nur so glaubt man, verhindern zu können, daß die neuen Einrichtungen mehr sein können als «etwas Neues zum Zerstören».

«Diesmal aber gibt es keine glühenden Prophezeiungen – nur die Hoffnung und der Entschluß, die düsteren Realitäten von Pruitt-Igoes ersten zehn Jahren zu ändern.»

Pfromm

Bücher

Fred Fischer: Der Wohnraum
Herausgegeben vom Richard J. Neutra-Institut
76 Seiten mit 31 Abbildungen
Verlag für Architektur im Artemis-Verlag, Zürich 1965. Fr. 19.–

Eigentlich ist es erstaunlich, wie wenig systematische und wissenschaftliche Arbeiten gemacht wurden, um die Erkenntnisse der Psychoanalyse mit einer so elementaren Lebenstatsache wie dem Wohnraum in Verbindung zu bringen. Besonders erstaunlich ist das allgemeine Desinteressement so vieler Architekten an dieser Wissenschaft. Sie geben sich lieber mit subjektiven und fragwürdigen, modischen und ästhetischen Maximen ab, als sich um eine fundierte Grundlage des psychischen Seins in der Wohnung zu kümmern. Man kann das Werk von Dr. med. Fred Fischer als einen Vorstoß in Neuland, als Beginn einer eigentlich neuen Grundlagenforschung betrachten, geht es ihm, dem erfahrenen Psychoanalytiker, doch darum, in einer klaren und übersichtlichen Darstellung die wesentlichen Zusammenhänge sichtbar zu machen und für alle weiteren Erörterungen eine solide Grundlage zu geben. Er zieht sowohl die moderne Verhaltensforschung wie auch die Resultate und Ergebnisse der Reflexforschung in seine Untersuchung ein. Er schildert den Wohnraum als Entspannungsfeld mit Zonen verschiedener Bedeutung. Sowohl die Lage der Türen, der Fenster, die Bedeutung von Rechts und Links, Vorn und Hinten, Raumhöhe und Farben werden dem Zufälligen enthoben und in ihrer Wirkung auf den Bewohner dargestellt. Angst und Schutzbedürfnis, Aggressionstrieb und Libido sind auch beim zivilisierten Menschen unterschwellig genau so wirksam wie beim Tier, wenn er auch – und dies muß leider festgestellt werden – in weitem Maße den bewußten

Kontakt zu den Vorgängen in seinem Unbewußten verloren hat und somit in seinen Reaktionen, seinem Verhalten sehr oft das Opfer ihm unüberschaubarer Konfliktsituationen wird, welche seine seelische Gesundheit überaus stark beeinträchtigen können. Man kann heute wohl sagen, wenn man die Grundrisse neuerer Wohnungen studiert, daß sowohl Bewohner wie auch Architekten die Kunst des Wohnens verlernt haben und daß nur äußere Gesichtspunkte: Kosten, Mode, soziales Prestige, den Vorrang vor den elementaren Gesichtspunkten einnehmen.

Eine sehr reichhaltige Bibliographie gibt dem Leser Hinweise auf die einschlägige Literatur und regt an, dieses interessante Gebiet weiter zu erforschen. Dr. Fred Fischer ist nicht nur praktizierender Arzt und Psychoanalytiker; durch ein abgeschlossenes Studium der Nationalökonomie sind ihm auch die Probleme der Soziologie vertraut. Die Universalität dieser seiner Kenntnisse ermöglichte ihm, in einem relativ kleinen Bändchen den Architekten eine neuartige Entdeckung zu geben, und es ist zu wünschen, daß dieses Neuland weiter erschlossen werde. – Dieses Werk erschien übrigens als erste Publikation des Neutra-Instituts. Es wird demnächst in den USA und in England erscheinen.

Walter Jonas

Viktor Schwarz. Skizzenblätter

Mit einem Geleitwort von Manuel Gasser
40 Seiten, 42 Wiedergaben in Originalgröße
A. Grossenbacher, Zürich 1965. Fr. 12.–

Es ist kein Zufall, daß wir das Entstehen dieser kleinen Kostbarkeit einem Architektenfreund des Autors zu danken haben. In den vielen schweizerischen Architekturbüros, wo Viktor Schwarz seit Jahrzehnten ein bescheidenes Büchergeschäft abwickelt, gehört sein gelegentliches Erscheinen gleichsam zur Ambiance; ihm begegnet man mit der etwas wehmütigen Teilnahme von Seßhaften, die der freie Wanderer besucht. Viktor Schwarz ist immer unterwegs, frei von den üblichen Bindungen, auch von Besitz frei, wenn man absieht von ein paar vertrauten Büchern, ein paar erlesenen Zeichnungen von alten Freunden, Karl Geiser vor allem. Um so mehr ist er gebunden an das Leben selbst. Nicht einmal seine alte Krankheit erschüttert diese Bindung. Ohne Sentimentalität liebt er seine Welt und die Menschen seines bescheidenen Alltags, die ihm vor allem in Bahnhöfen und Wartsälen, in Zügen und Cafés begegnen. Rasch erkennt er unter ihnen die Seinen, und manchmal zeichnet er sie, genau beobachtend, mit der Füllfeder in sein Notizbuch, «aus einer Art geheimen Einverständnisses zwischen dem Zeichner und dem Dargestellten», wie Manuel Gasser in seinem gehaltvollen und freundlichen Vorwort sagt.

Im kleinen Kreis schätzt man diese Zeichnungen schon lange. Manche sind da und dort in guten Zeitschriften veröffentlicht worden. Entgegen der allgemeinen Auffassung ist Viktor Schwarz kein Dilettant. Doch pflegt er – im Leben nicht weniger mit der Kunst des Weglassens vertraut als im Zeichnen – von seiner einstigen Ausbildung an der Kunstgewerbeschule nur, was ihm ureigen ist. Könnerschaft wurde ihm nicht gefährlich, da er stets zur eigenen Freude arbeitete und nie auf irgendwelche Wirkung bedacht war. Seine Skizzen sind frei von jeder Manier, sichtbare Zeichen eines Lebens, das selbst ein kleines Kunstwerk ist.

Marianne Gisel

Viktor Schwarz, Im Bahnhofbuffet. Tinte

Hans Neuburg: Schweizer Industrie Grafik

200 Seiten mit 488 zum Teil farbigen Abbildungen
ABC Verlag, Zürich 1965. Fr. 58.–

Zu den im gleichen Verlag und gleichen Format früher erschienenen beiden Publikationen über Offizielle Schweizer Grafik und Grafik einer Schweizer Stadt gesellt sich ein dritter Band über das Thema der schweizerischen Industriegrafik. Die Einleitung und die Texte schrieb Hans Neuburg, selbst ein führender Grafiker. Mit Recht betont er, daß die Industriegrafik nicht in erster Linie der psychologischen Umwerbung des Konsumenten, sondern der Information gelte. Damit ist auch schon eines der Auswahlprinzipien angetönt, über die der Verfasser neben einer Begriffsbestimmung, einigen Zeilen über die Ausdrucksmittel und die Gliederung des Materials in seinen einleitenden Worten spricht. Auch den einzelnen Kapiteln, die Elemente für den internen und schriftlichen Verkehr, Zeichengebung (Signete, Warenzeichen usw.), Zeitungswerbung, Dokumentation und Information, Warenhüllen, Außenwerbung und diverse andere Werbemittel behandeln, ist ein kurzer, prägnant gefaßter Text vorangestellt.

Das sorgfältig zusammengestellte Material, das in annähernd 500 Abbildungen vorgeführt wird, zeigt den hohen Stand der Industriegrafik, der zu einem guten Teil der immer mehr mit technischen Mitteln arbeitenden Werbegrafik zuzuschreiben ist, deren Ausdrucksmöglichkeiten die Industrieerzeugnisse besonders entgegenkommen. Man möchte sagen, daß sich Produkt und Werbemittel hier in einer Weise decken, die fast zwangsläufig zu vollendeten Lösungen führt, vorausgesetzt, daß fähige Grafiker am Werke sind.

Der Band vermittelt einen Einblick in die hohen Ansprüche, die nicht nur von Auftraggebern, sondern in vermehrtem Maße auch von den Grafikern selbst an sich gestellt werden und die dadurch manchen Auftraggeber zu erhöhten Anforderungen erziehen. Die typographische Anordnung des dreisprachigen Textes und das quadratische Format des Buches entsprechen einem Buchtyp, dem man auf diesem Gebiet oft begegnet und der sich bewährt. Die grafische Gestaltung lag in den Händen Walter Bangerters, und der Einführung Hans Neuburgs geht noch ein kurzes Geleitwort Max Bills voraus. Druck und Einband entsprechen dem hohen Standard dieser lebendigen, anregenden Publikation. kn.

Eingegangene Bücher

Marcel Grandjean: Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Vaud. Tome I. La ville de Lausanne. Publié par la société d'histoire de l'art en Suisse. 452 Seiten mit 340 Abbildungen. Birkhäuser, Basel 1965. Fr. 56.–

Bruno Adler: Das Weimarer Bauhaus. Vorträge zur Ideengeschichte des Bauhauses. Für das Bauhaus-Archiv herausgegeben von Hans M. Wingler. 20 Seiten mit 3 Abbildungen. Bauhaus-Archiv, Darmstadt